

de mit an

steht für mehr-
ige Instrumente
nen bekannter
ichen Musikgen-
hmen des Som-
nerstag, 25. Au-
em befreundete
ital und gesang-
bühne noch viel-
ertbeginn ist um
Jhr. pm

dem Rad

ietet das Touris-
und Stadtmarke-
en Mal die City-
geht es entlang
d Nagold. Dabei
eiten der Stadt
und den Erzäh-
gelauscht. Diese
7. August, um 11
rad ist erforder-
rist-Information
tag, 28. August,
stil-Führung im
a Klittich be-
Vielfalt dieses
it seinen Villen
on zur Entste-
tigkeit war. Der
-Delitzsch-Strah-
elung vorab in
er Telefon unter
fail an grup-
forderlich. pm

nd spielt
um

hen Tag der Jü-
4. September,
sche Gemeinde
t mit der israeli-
Band" ein. Die
che Live-Musik-
ängerin Olla,
Liberman, Moshe
idmitglied bringt
nmelten Talente
n erklärten Ziel,
- und zwar vom
eranstaltung. Ihr
; verschiedenen
rätisch, Englisch
ins Gemeinde-
ße ist frei. Spen-
ngenommen. Um
er E-Mail an die
pm

unserer

paper)



Brasilianisch servierte erfrischende Getränke machen Stars in Glitzer-Outfit grundsätzlich glücklich.

Foto: Friedrich

Schräger Humor mit Glamour-Faktor

Frl. Wommy Wonder nimmt bei ihrem Auftritt in Mühlacker kein Blatt vor den Mund. Die Travestie-Künstlerin und Kabarettistin tritt in unterschiedlichen Outfits auf und überzeugt mit Selbstironie und Pointen, die nicht immer politisch korrekt sein müssen.

VON STEFAN FRIEDRICH

MÜHLACKER. Sie ist die Frau, von der selbst eine Helene Fischer noch heute davon schwärmt, dass sie ihr einmal die Hand reichen durfte: Frl. Wommy Wonder, Travestie-Künstlerin und Kabarettistin, die Glamour und Spaß auf der Bühne vereint und als Dinosaurier in ihrem Metier eigentlich gerne Jurassica Parka genannt werden würde. Am Dienstagabend gastierte sie bei den Sommerevenz in Mühlacker, wo die zahlreichen Besucher sie erst nach knapp drei Stunden mit stehenden Ovationen verabschieden wollten.

Sich über alles lustig zu machen, gerne auch über sich selbst, das ist seit jeher das Metier von Frl. Wommy Wonder, die auch bei ihrem Gastspiel in Mühlacker kein Blatt vor den Mund nahm, wenn sie über das Gendern, das mangelnde Wissen der Jugend oder den Schwarzwald redete, der heutzutage eigentlich als „extrem pigmentiertes Nadelholz mit badischem Migrationshintergrund“ bezeichnet werden müsste. Nicht, dass da am Ende noch die Sprachpolizei um die Ecke kommt und sie zur Teilnahme an den Bundesjugendspielen zwingen würde, quasi der persönliche Horror einer Frau, die auf der Alb aufgewachsen ist und dort 18 Jahre auf dem Hof der Eltern lebte, bis sie

endlich mal ins Haus durfte. „Heute Nacht, da wollen wir feiern. Alles andere ist egal“, so hat sie sich den knapp 600 Besuchern an der Stillen Enz zunächst vorgestellt. „Volle Kraft voraus, der Abend wird ein Augenschmaus.“ Stimmt.

Es war schon beeindruckend, welches Tempo Frl. Wommy Wonder da wieder an den Tag gelegt hat, wenn sie über das „nicht Schwaben-kompatible“ Wetter sprach, mit der schwäbisch-sparsamen Erotik kokettierte und immer mal wieder mit einem 16-jährigen Besucher interagierte, der sich kurz vor seinem Geburtstag ein bisschen zu weit nach vorne gesetzt hatte. Die erste Reihe, verriet die Künstlerin, ist ja sowieso immer eine, in der Menschen sitzen, die Angst haben, ins Programm eingebaut zu werden.

Das Publikum ist bei „Spätzle mit Soß“ lauthals singend mit dabei.

Das mit Geburtstagen ist für sie allerdings so eine Sache: „Ich komme langsam ins Alter, da gehen Happy und Birthday getrennte Wege“, witzelte sie. „Wenn ich am Friedhof vorbeifahre, dann sagt das Navigationssystem: Sie haben ihr Ziel erreicht.“ Es sind solche Pointen, die sie zielgenau aus dem Ärmel schüttelte und die die Lachmuskulatur der Besucher strapaziert haben. Wonder trat dabei in verschiedenen Kostümierun-

gen auf. Dreimal wechselte sie an diesem Abend das Outfit, vom knallroten Kleid über den golden glitzernden Fummel bis hin zur Putzfrau, die liebend gerne über die vergeblichen Bemühungen des Travestiestars philosophierte, es mit diesem Gewicht noch in die Auftrittskleidung zu schaffen.

Unterstützung bekam sie an diesem Abend von Schwester Bärbel, die nicht nur als Brasilianerin mit wahnsinnig langem Namen ein erfrischendes Getränk auf die Bühne brachte, sondern sich auch in der Pause im Publikum aufhielt, Fotos machte und ganz nebenbei noch Rolf Watzal vom Förderverein Enzgärten bei dessen Moderation unterstützte. Der Lohn dafür dürfte das Solo im zweiten Teil gewesen sein, eine schmachtende Romanze mit Hut und Mantel, die an einem Kleiderständer hingen und zur Musik von „Die Schöne und das Biest“ förmlich zum Leben erweckt wurden. Apropos Musik: Auch das war eine Stärke dieses Abends, wenn Frl. Wommy Wonder Klassiker der Popliteratur umgetextet und neu verpackt hat. Das Publikum war spätestens zu „Spätzle mit Soß“ (Original: Griechischer Wein) lauthals singend mit dabei.

Politisch korrekt sein, das schien allerdings nicht ihr Ding. Gott sei Dank, möchte man sagen, denn die besten Pointen sind am Ende eben die, die man über Leute ma-

chen kann, die ein verkrampft-irrationalen Verhältnis zu den Realitäten dieser Welt haben. Wenn ein Mann auf einem Frauenparkplatz steht, sagt sie ihm schon mal: „Ich finde das sensationell, wie Sie zu Ihrer Transsexualität stehen.“ Und Kinder seien heutzutage ja auch nicht mehr dick, sondern „gewichtsbeneutlicht“ und natürlich auch nicht dumm, sondern haben einfach nur „Pech beim Denken“. Nur das mit dem Gendern, dass man also von den „Stewardessen und Stewardess*Innen“ bis zu den „Kindern und Kinder*Innen“ überall ein solch dämliches Anhängsel braucht, wie manche das gerne hätten, das findet Wonder dann doch etwas übertrieben. „Ich war kürzlich im Baumarkt und was habe ich gesehen? Eine Wandfarbe innen. Also jetzt hört's auf.“

Und natürlich steht sie auch zu ihrem schrägen Humor, wenn sie einem kleinen Jungen mal eben zwei Euro in die Hand drücken will, auf dass der zum Bräutigam einer fremden Hochzeitsgesellschaft geht und zu ihm einfach mal „Papa“ sagt, damit die Gesichter lange werden. „Das mach ich gerne, wenn ich depressiv bin. Da denke ich mir: Wenn's mir scheiße geht, warum soll's dem besser gehen“, lacht die Wonder und philosophierte: Typisch deutsch sei das. Germanisch-depressiv eben. Aber eben auch verdammt lustig.

Der Schwarze Löwe in der Kategorie Nachhaltigkeit wird unterstützt von



Miniatur-Wasserwerk weltweit im Einsatz
Sauberes Wasser ist nicht teuer

Remchingen-Wilferdingen. Tim Dib- Verunreinigtes Trinkwasser ist nicht zialisierte er sich auf die Bereiche Hyd-

Obwohl es ein Menschenrecht ist, haben